

neue. praxis

Zeitschrift für
Sozialarbeit, Sozialpädagogik und Sozialpolitik

KOMMENTAR

HANS-UWE OTTO

Streik

Geld und mehr
Gesellschaftliche Aufwertung der
Sozial- und Erziehungsberufe

Streik
Geld und mehr
Gesellschaftliche Aufwertung der Sozial- und
Erziehungsberufe

I

Der gegenwärtige Streik ist für die Einen so notwendig wie für die Anderen lästig. Seit annähernd vier Wochen versuchen die Gewerkschaften – Verdi und GEW - eine Gehaltserhöhung für Sozial- und Erziehungsberufe, die gleichzeitig mit einer gesellschaftlichen Aufwertung verbunden wird, bei den kommunalen Arbeitgebern durchzusetzen. Das Ergebnis war bislang völlig unbefriedigend, da die kommunalen Arbeitgeber sich nicht bewegt haben. Letztendlich ist seit einigen Tagen der Ausweg einer Schlichtung gesucht worden. Es bleibt also abzuwarten, wie das Endergebnis aussehen wird. Letztendlich haben auch Teile der Elternschaft ihren Missmut über die für sie nicht mehr zu bewältigende Situation einer alternativen Unterbringung ihrer Kinder in eigenen Streiks öffentlich gemacht, wobei die Kommunen weiterhin stoisch auf ihre leeren Kassen verwiesen und von daher immer „indirekt“ auch ein Druck auf die ErzieherInnen selbst ausgeübt wurde, die Arbeit wieder aufzunehmen. Das geschah trotz Sympathie für deren Forderungen und machte deutlich, dass bei diesem Streik die Arbeitgeberposition ganz offensichtlich am längeren Hebel sitzt. Eine flächendeckende Unterstützung durch große, demonstrative Forderungen der Eltern gegen die Kommunen hat es nicht gegeben, so dass eine vielleicht zu erwarten gewesene neue Qualität des gemeinsamen Streiks von Eltern und ErzieherInnen nicht zustande gekommen ist.

II

Die Sozialberufe, wie es summarisch heißt, sind in diesem als gemeinsam deklarierten Streik in der öffentlichen Wahrnehmung und in der konkreten Einforderung weitgehend verblasst. Ja, sie haben sich im Prinzip auch selbst marginalisiert. Ein Sprecher der kommunalen Arbeitgeber verkündete vor einigen Tagen klar und deutlich: „Über eine gesellschaftliche Aufwertung der Erziehungsberufe besteht im Prinzip Einigkeit, eine entsprechende Aufwertung der Sozialberufe steht hingegen nicht zur Debatte.“ Hier würde nur das normale Tarifrecht angewendet werden.

Wie ist es möglich, dass die Berufsverbände, die sich ja sonst als eindeutige Interessenvertretung gerieren, sich in Schweigen gehüllt und ganz offensichtlich die Chance einer breiten gesellschaftlichen Debatte über die notwendige Aufwertung der Sozialberufe nicht erkannt oder vielleicht gescheut und im Endeffekt auch nicht für notwendig gehalten haben. Wie ist es zu vertreten, dass die Ausbildungsinstitutionen, Fachhochschulen und Universitäten sich nicht argumentativ an der Debatte beteiligt und die Prekarisierung der Arbeitsverhältnisse z.B. im ASD, in der Heimerziehung sowie die Situation im sogenannten Übergangssystem nicht als gesellschaftliches Problem und soziale Berufe in ihren Sozialisationsleistungen als notwendigen Korrekturfaktor für ein gelingendes Aufwachsen von benachteiligten Kindern und Jugendlichen argumentativ ins Feld geführt haben, verbunden mit einer bildungsspezifischen weitgreifenden progressiven Sichtweise. Hierüber gilt es nachzudenken und Konsequenzen zu ziehen für alle Beteiligten. Die Tatsache, dass weder die Ausbildungsinstitution noch die Berufsverbände tariffähig sind, ist ein sehr stumpfes Argument, weil es in der Frage der gesellschaftlichen Aufwertung am Thema vorbei geht.

III

Nun haben die Schlichter das Wort und es bleibt abzuwarten, ob es zu einem erneuten Streik oder aber, was eher zu vermuten ist, zu einer hinreichend akzeptierten Einigung kommen wird. Wenn nicht, startet der ganze Mechanismus erneut und damit ergibt sich auch eine zweite Chance, das einmal Verpasste nachzuholen. Die Forderung nach gesellschaftlicher Aufwertung beinhaltet im Weitergehenden dann auch die kritische Auseinandersetzung über die Studienabschlüsse und die sich klar abzeichnende Tendenz, dass der BA-Abschluss als hinreichend - sowohl von den Studierenden als auch von den Arbeitgebern - angesehen wird für die Aufnahme von beruflichen Tätigkeiten. Die Zeichen der Zeit markieren eben zunehmend Tendenzen der Privatisierung und des Managerialismus und damit verbunden einen tendenziellen Abbau der Leistungsfähigkeit und der Leistungsmöglichkeiten Sozialer Berufe. Hier stellt sich dann allemal die Frage nach ihrer gesellschaftlichen Aufwertung oder schärfer, warum eine derartige Frage gegenwärtig nicht auf der (berufs)politischen Agenda zu stehen scheint. Hierüber lohnt es sich nachzudenken!

Hans-Uwe Otto